

Flüchtlingslager Dheisheh: Das Leben zwischen Traum und Alptraum

*„Ich gebe dir das Licht meiner Augen,
ich gebe dir die Wärme meines Herzens,
die Tragödie die ich erlebe,
ist mein Teil deiner Tragödie“*

Tawfiq Zayyad, zur ersten Intifada

Es ist der erste Tag meines Praktikums im Dheisheh-Flüchtlingscamp in Betlehem als ich einen jungen Mann in einem Kaffee auf Arabisch nach einer Zigarette frage. Sichtlich amüsiert über meine sehr kompliziert formulierte, hocharabische Frage reicht er mir eine seiner Zigaretten und setzt sich zu mir. Er erzählt mir von seinem Leben als Flüchtling im Dheisheh-Camp, von seinen Sorgen und seinem Schmerz, aber auch von seinen Hoffnungen und Zukunftsplänen. Als er schließlich seine Zigarette ausdrückt meint er trocken: „weißt du, bei uns sind Zigaretten Medizin, sie sind die Medizin um früher zu sterben, um dem Alptraum früher zu entkommen.“ Die Aussage dieses jungen Palästinensers über die quasi Sterbehilfe durch Zigarettenkonsum wird mich noch sehr lange beschäftigen und mich während meines gesamten Praktikums in Palästina begleiten.



Das palästinensische Dheisheh-Flüchtlingscamp liegt im Süden Betlehems, wo es im Jahre 1949 während des arabisch-israelischen Krieges gegründet wurde. Im Camp leben mittlerweile circa 18000 Palästinenser, die ursprünglich aus rund 45 Dörfern aus der Gegend um Westjerusalem und Hebron geflüchtet sind. Durch die lange Existenz des Camps leben dort mittlerweile Flüchtlinge in der dritten oder vierten Generation, jedoch immer noch mit Flüchtlingsstatus. Letzteren würden sie verlieren, wenn sie das Camp verlassen, und somit das Recht hoffentlich irgendwann in ihre Heimatdörfer und zu ihrem Land zurückzukehren. Außerdem darf man sich das Camp natürlich nicht mehr wie eine Zeltstadt vorstellen, wie man es beispielsweise von Bildern aus Syrien gewohnt ist. Das Dheisheh-Camp hat sich innerhalb der letzten rund 66 Jahre von einer Zeltstadt in eine richtige kleine Stadt mit Kindergärten, Schulen, Einkaufsläden und sonstigen „alltäglichen“ Einrichtungen als auch einer Infrastruktur entwickelt. Auch

NGOs wie die Organisation „Ibdaa“, in der ich mein Praktikum absolviert habe, haben sich im Dheisheh-Camp etabliert. „Ibdaa“ bedeutet im Deutschen so viel wie Kreativität, wobei die Bewohner des Camps oft die Erklärung „to create something out of nothing“ verwenden, was ich in Anbetracht ihrer Lage symbolträchtiger finde. Seit der Gründung der Organisation 1994 versucht man vor allem Kindern und Jugendlichen eine positive, friedliche Umwelt zu schaffen in der sie sich und ihre Qualitäten entwickeln und fördern können. Dies geschieht sowohl durch Bildungsangebote, als auch durch soziale und kulturelle Aktivitäten. Ein wichtiges Ziel der Organisation ist es, den Kindern und Jugendlichen ihre Identität als Flüchtling und Palästinenser, die sich unter anderem aus ihrer Geschichte der Vertreibung und Unterdrückung, als auch aus dem Wissen über ihre Rechte zusammensetzt, ins Bewusstsein zu rufen. Beispielsweise geschieht dies durch die Aufarbeitung von Kriegserfahrungen und der täglichen Schikanen in adäquaten Theaterstü-

cken, Tanz oder durch Musikstücke in der Chorgruppe. Auch gibt es die sogenannte „Paliman-Group“, in der verschiedenste Aktionen stattfinden. Von Ausflügen zur örtlichen Feuerwehr, über gemeinsames Müll sammeln, bis zu Vorträgen, beispielsweise über die erste und zweite Intifada oder medizinische Aufklärung. Auch ein eigener Kindergarten wurde im Rahmen der Organisation gegründet. Dabei muss betont werden, dass dies nur die Aktivitäten waren denen ich dort beigewohnt habe, jedoch gibt es einige mehr, speziell auch im Erwachsenenbereich. Letzterer setzt sich vor allem auch stark für Frauen ein, die zum Beispiel Taschen oder Kleider nähen und verkaufen und zudem eigene Tanz- und Sportgruppen haben. Abgesehen davon gibt es auch einen Gesundheitssektor der Organisation, der sich um Diabetes Erkrankte kümmert. Erwähnenswert sind auch die „Ibdaa“-Sportgruppen, wie das Basketballteam, dass mit das Beste in ganz Palästina ist. Leider fehlt es allerdings oft an Mitteln und vor allem im Bereich Marketing und Aspekten wie Web-Design fehlen nötige Experten um die Organisation auch über das Internet richtig zu präsentieren. Trotz dessen wurde „Ibdaa“ durch ihr großes Engagement und ihre Kontakte zu vielen anderen internationalen NGOs eine der erfolgreichsten lokalen Organisationen, die immer noch großes bewirkt.

Ich persönlich habe zum einen im Administrativen Teil der Organisation mitgearbeitet, zum Anderen versuchte ich einen Einblick in bestimmte Aktivitäten „Ibdaas“ zu bekommen und dort zu helfen. Morgens arbeitete ich oft im eigenen Kindergarten der Organisation der aus drei Gruppen mit jeweils rund 20 Kindern besteht. Die Erzieherinnen bemühen sich den Kindern einen unbeschwerten Alltag ohne Krieg, Soldaten und Waffen zu ermöglichen. Dennoch war es für mich erschreckend, wie präsent selbst für fünf und sechs jährige das Leben unter Besatzung ist und wie diese den Konflikt wahrnehmen. Für mich äußerte sich dies in ganz banalen Dingen, wie beim Bauen von Waffen mit Legosteinen oder beim Spielen der palästinensischen, leider reelleren Version von „Räuber und Gendarm“. Beeindruckend war für mich aber auch, dass die Kinder schon im Kindergarten sehr viel lernen müssen. Abgesehen von den eigenen arabischen Buchstaben müssen sie schon im Kindergarten das lateinische Alphabet, sowie die englischen Zahlen und einfache englische Wörter lernen. Weiter nahm ich regelmäßig an der „Paliman“-Gruppe teil. Diese untergliedert sich in verschiedene Altersgruppen, die dann altersgemäß unterschiedliche Themen behandeln. In Meiner Zeit dort besprachen wir mit den älteren Jugendlichen die erste und zweite Intifada und die Rechte die sie als Flüchtlinge besitzen. Mit den jüngeren spielten wir klassische Gruppenspiele wie man sie auch von deutschen Jugendgruppen kennt. Darüber hinaus unternahmen wir einen Ausflug zur

lokalen Feuerwehr und organisierten einen Vortrag über persönliche Hygiene.

Mein Herz habe ich persönlich an den Jugendchor und das Jugendtheater verloren. Beide thematisieren die Israelische Besatzung, sowie das Leben und Leiden in Palästina in ihrer Musik und ihren Theaterstücken. Die Aufführun-



Kindergarten in Dheishe

gen der beiden Gruppen waren für mich jedes Mal unfassbar schön und berührend, da man merkt, dass die Jugendlichen mit Herzblut spielen und singen. Sie bringen durch ihre Kunst ganz klar das zum Ausdruck, was sie fühlen. Dabei spürt man ganz deutlich, dass sie ihre Stücke nicht nur auswendig lernen, vorführen und singen, sondern sie erlebten und sie erleben es noch immer. Speziell der Chor besitzt wahnsinnig viel Potential, weshalb es unheimlich schade wäre, wenn dieser letztlich, aufgrund fehlender Mittel und fehlendem know-how betreffend Marketing, verloren ginge.

Für mich persönlich war dieser Aufenthalt der zweite in Palästina. Durch mein Studium der Arabischen und Türkischen Sprache, sowie der Politik und Literatur des Nahen Ostens an der Otto-Friedrich Universität in Bamberg entwickelte sich bei mir speziell ein Interesse für den Israel-

Palästina Konflikt. So lernte ich während meines ersten Aufenthaltes in Beit Jala eine Familie kennen, durch die ich letztlich auch zu diesem Praktikumsplatz kam. Nach dem der erste Aufenthalt vor allem durch das Reisen geprägt war, hat dieser zweite, wirkliche Aufenthalt meine Bindung und Solidarität mit den Palästinensern sehr verstärkt.

Prägend war für mich die Nacht des 24. Februars, in welcher israelische Soldaten das Camp stürmten um eine Person zu verhaften. Dabei kam es zu schweren Ausschreitungen, die sich in Tonnen von Tränengas, Schießereien und dem Werfen von Molotov-Cocktails äußerten, und letztlich zum Tod eines 18 jährigen Palästinensers führten, der Steine von einem Dach warf. Viel trauriger und wütender als dieses radikale Vorgehen der Armee und die Machtlosigkeit der Bewohner selbst, machte mich aber zudem der



Theatergruppe

Bericht der Süddeutschen Zeitung zu dieser Nacht, deren Berichterstattung schlichtweg nicht den Tatsachen entsprach und sehr verzerrt wiedergegeben wurde. Diese Nacht hat für mich all die Schikanen und Strapazen, die ich dort zu Beginn nur langsam, nach und nach mit bekommen habe, auf einen Punkt gebracht. Gleichzeitig hat es mir sowohl die Hilflosigkeit der Palästinenser, als auch meine eigene vor Augen geführt. Ich habe verstanden, dass ich durch mein einmonatiges Praktikum vielleicht nur sehr wenig vor Ort selbst bewirken kann, aber, und das wurde mir von allen meinen Freunden dort sehr nahe gelegt, ich kann darüber sprechen. Es ist wichtig, dass die Palästinenser und ihr stetiger Kampf gegen die Besatzung nicht in Vergessenheit geraten, weshalb es wichtig ist, dass Menschen von ihren persönlichen Erfahrungen und über das wunderschöne Palästina berichten. Dabei geht es mir nicht nur speziell um das Dheisheh-Camp, sondern auch um Menschen und Leben in anderen Städten wie Hebron und Ramallah, wo man teilweise vielleicht sogar größeres Leid erlebt. Abgesehen davon, darf man natürlich auch die ara-

bischen Israelis nicht vergessen, die in Israel mit israelischem Pass leben und trotz dessen nicht dieselben Rechte wie jüdische Staatsbürger genießen. **Erwähnen möchte ich auch die internationale BDS-Kampagne, die natürlich auch im Dheisheh-Camp Anklang findet und es auch dort zum Boykott israelischer Produkte kommt.** Allerdings ist es oft schwierig, vor allem für die ärmeren Familien, nur palästinensische Produkte zu kaufen, da die israelischen zumeist um einiges billiger sind. Trotz allem versuchen die Menschen auch dort speziell die palästinensischen Produkte zu unterstützen, und israelische zu vermeiden.

Letztlich hoffe ich, durch das Erzählen meiner Erfahrungen und das Weitergeben von Informationen zumindest einen kleinen Teil zu einer besseren Zukunft beitragen kann, vor allem dazu, und das erscheint mir in Deutschland am wichtigsten, dass man die Palästinenser nicht vergisst. Welche Lösung des Konflikts am sinnvollsten erscheint, kann ich, selbst nach den Erfahrungen und Gesprächen dort, nicht sagen. Für mich ist es wichtig, dass, wie auch immer die Lösung aussehen wird, alle Palästinenser davon profitieren werden, dass auf beiden Seiten nicht noch mehr Blut vergossen wird und, dass Kinder nicht in einer von Krieg und Gewalt geprägten Umwelt aufwachsen müssen. Zudem muss ich aber definitiv sagen, dass ich auch einige Israelis kennengelernt habe, die mit meinen Ansichten vollkommen konform waren, die sich nach Frieden sehnen und gegen Krieg und Hass und eine vom Rassismus geprägte Politik sind. Ich denke, dass die Kluft zwischen Rechts und Links in Israel stetig weiter zunimmt und in naher Zukunft in Israel selbst zu innenpolitischen Konflikten und damit hoffentlich auch zum Umdenken in der Palästina Frage führen wird. Im Camp selbst waren die Meinungen zu einer möglichen Lösung des Konflikts sehr verschieden. Viele plädieren für eine Ein-Staaten-Lösung, andere wollen prinzipiell zwei verschiedene Staaten. Einige junge Menschen im Camp sind sehr offen, neugierig und bereit auch auf Israel einen Schritt zuzugehen und können sich sehr gut vorstellen gemeinsam in einem demokratischen säkularen Staat zu leben. Andere scheinen wiederum zu oft gedemütigt und verletzt worden zu sein, um sich momentan einen gemeinsamen Staat vorstellen zu können. Letztendlich waren sie sich jedoch in einem Punkt einig, nämlich dass sie vor allem in Frieden leben möchten. Deshalb hoffe ich, dass dieser Frieden in Naher Zukunft erreicht wird, sodass Israelis und Araber, Muslime, Christen und Juden friedlich zusammenleben können. Vielleicht kommt dann auch irgendwann der Zeitpunkt, an dem Zigaretten keine Medizin mehr sind, Menschen sich zusammen an ihrem Leben in ihrem schönen Land erfreuen können und der Albtraum zu einem Traum wird.

T.R.

Die Website-Adresse von „Ibdaa“: ibdaa48.org

Der Autor des Berichts hat ein 4-wöchiges Praktikum im Flüchtlingslager Dheishe absolviert und ist uns persönlich bekannt.

palaestinakomitee-stuttgart.de – de-de.facebook.com/PaKo.Stuttgart

V.i.S.d.P. Palästinakomitee Stuttgart e.V.

c/o M. Kunkel, Rosengartenstr. 80, 70184 Stuttgart